

## Predigt

Thema: Gottesdienst  
Mein Gott, wer bist Du? – Teil 14

Bibeltext: Jesaja 50,4–5

Datum: 02.08.2015

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Mein Gott, wer bist du? - das fragen wir uns seit einiger Zeit, liebe Gemeinde, bei der Predigtreihe, die jetzt im Monat August zu Ende gehen wird: Mein Gott, wer bist du?

Eine Antwort, die wir heute Morgen hören werden, lautet so:

Gott ist jemand, der etwas zu sagen hat.

Gott ist jemand, der das Ohr öffnet, der Menschen zum Hören weckt.

Gott ist jemand, der befähigt zum Reden und zwar zum Reden zur rechten Zeit, zum Reden mit denen, die müde geworden sind.

So die Kurzfassung dessen, was wir eben in der Lesung (Jesaja 50,4–9) gehört haben, auch dessen, was Jochen Klepper in seinem Morgenlied („Er weckt mich alle Morgen“) besungen hat.

Wir wollen noch einmal gemeinsam auf die ersten beiden Verse dieses Gotteswortes hören als Predigttext für heute in Jesaja 50, 4 und 5:

*4 Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören. 5 Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück.*

Liebe Gemeinde,

der unbekannte Prophet, der hinter Jesaja 40 bis 55 steht – die Ausleger sagen gerne der „zweite Jesaja“ – er drückt hier in besonderer Weise sein Vertrauen zu Gott aus.

Er ist voller Dankbarkeit, weil er etwas für sich erlebt hat, was sich generell wie ein roter Faden durch das Alte wie das Neue Testament zieht:

Menschen, die sich als Jünger verstehen, also die bei Gott das Leben lernen wollen, die werden von Gott berufen, so sagt ein Ausleger, zum Wort-Mittler.

Zum Wort-Mittler.

Sie werden berufen zu jemanden, der ein gutes Wort hört, auch für sich hört, von diesem guten Wort erfüllt ist und beglückt wird; und der dann dieses Wort weitergibt, der diese heilsame Erkenntnis, die Gott ihm gönnt, dann auch anderen gönnt und weiter schenkt.

Wort-Mittler. Auch Sie, auch Du, auch ich - ein Wort-Mittler. Gott macht uns zu Wort-Mittlern. Wie das und warum?

„Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören.“

Schon komisch, oder? Gott weckt mir das Ohr. Seltsam.

Haben Sie schon einmal von eingeschlafenen Ohren gehört?

Man kennt das, wenn man irgendwann etwas unbequem sitzt, das man hinterher sagt: Oh, mein Fuß ist eingeschlafen oder mein Bein...

Aber: Mein Ohr ist eingeschlafen? Da muss man schon sehr unbequem sitzen, oder?

Du weckst mir das Ohr.

Wenn hier von Ohr die Rede ist, dann ist mehr gemeint, als nur die beiden Hörmuscheln, die an unserem Kopf sind. Es geht hier darum, dass unser Innerstes, unser Herz aufgeschlossen ist für das Reden Gottes.

Und das geschieht nicht von selbst, sondern Gott macht das, Gott weckt unser inneres Ohr. Gott, so könnte man sagen, küsst Sie und mich wach, dass wir hinhören. Gott schließt uns auf, dass wir sein Reden vernehmen.

Und das ist in der Tat nötig, weil wir ganz schnell dicht machen. Weil wir dazu neigen, verschlossen zu sein, nicht auf Empfang geschaltet.

Sie kennen das, dass Sie mit irgendjemandem zusammen sind und auf einmal merken: Oh, ich habe gar nicht zugehört, er oder sie hat zwar gesprochen, aber ich habe gar nichts mitbekommen. Weil wir ganz woanders waren oder weil wir mit etwas beschäftigt waren und wir müssen sagen: Oh Entschuldigung, ich habe Dir nicht zugehört – und der andere muss es noch einmal sagen.

Oder wir gehen zum Beispiel durch die Fußgängerzone hier in der Innenstadt und kriegen manchmal gar nicht mit, was rechts und links passiert, weil wir innerlich so fokussiert sind auf irgendetwas, dass wir gar nicht merken, was rechts und links passiert. Und dann muss uns jemand anstupsen und sagen: Guck mal hier, oder sieh mal da.

Gott ist ein Gott der redet. Der immer wieder neu Sie und mich anstupst, der Sie und mich anrührt, wach macht, damit wir hinhören, hinsehen, wahrnehmen.

Darum erleben wir auch Situationen – und die Sie, glaube ich, auch alle kennen –

dass wir auf einmal etwas wahrnehmen, wo wir gedacht haben: Mensch, das hätte ich eigentlich übersehen.

Das wir auf einmal so einen Gedanken bekommen: Mensch, ruf doch mal da jetzt an... oder dass wir beim Hören der Nachrichten, beim Lesen in der Zeitung auf einmal einen Gedanken bekommen: Darum könnte ich mich eigentlich mal kümmern oder darüber möchte ich mal länger nachdenken...

Gott stößt Sie und mich immer wieder an.

Vielleicht auch jetzt in diesem Gottesdienst: dass Gott Sie anrührt, Dich antippt und sagt: Höre zu, das was jetzt kommt, ist für dich.

Gott ist jemand, der immer wieder neu wach küsst und wach macht, der weckt, damit wir wahrnehmen, was diese Welt braucht; und damit wir vor allen Dingen wahrnehmen, was Gott zu sagen hat, auch heute Morgen.

Alle Morgen weckt er mir das Ohr, sagt der Prophet hier.

In dem er das so sagt, will er nicht den Morgen verklären als eine besondere Tageszeit, als vielleicht die beste Zeit zum Hören. Natürlich hat es Charme, ist es eine große Chance, wenn man Morgens, wenn der Tag noch frisch und noch neu ist, sich Zeit dafür nehmen kann, indem man die Losung der Herrnhuter Brüdergemeinde wahrnimmt; oder indem man Zeit hat für ein kurzes Gebet oder in der Ökumenischen Bibellese liest oder mit einem ‚Vater Unser‘ in den Tag startet - das ist gut, klar.

Wenn es hier aber heißt: Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dann heißt es wörtlich:

Tag für Tag... immer wieder neu. Also Gott macht das regelmäßig, immer wieder. Gott weckt uns immer wieder neu, dass wir immer wieder neu hinhören.

Das ist wichtig. Menschen, die angefangen haben, als Christen zu leben oder die auch schon länger mit Jesus unterwegs sind, die sind nicht Leute, die schon alles haben, die schon am Ziel angekommen sind, die alles wissen; sondern die bei dem lebendigen Gott das Leben lernen.

Ein Leben lang das Leben lernen. Und die deshalb darauf angewiesen sind, dass sie immer wieder neu hören, immer wieder neu etwas gesagt bekommen.

Es geht also eher bei diesem Satz „Alle Morgen weckt er mir das Ohr“ darum, dass wir ständig frisch hören; ständig frisch hören.

Nichts ist schlimmer, als wenn etwas abgestanden ist und leblos und verbraucht. Man kann auch als Christ verbraucht sein, abgestanden, leblos, weil man sich diesem frischen Hören entzogen hat.

Also es geht darum: nicht ein für alle Mal habe ich alles verstanden... habe direkt für alles Antworten... Sondern immer wieder neu hinhören, was Gott aktuell zu sagen hat; immer wieder neu hören, tastend fragen, zweifelnd suchen, nach Wegen Ausschau halten.

Papst Franziskus hat nach seiner Wahl folgendes gesagt: „Unser Leben als Christ ist uns nicht gegeben wie ein Opernlibretto, in dem alles steht, sondern unser Leben ist ein Gehen, ein Wandern, ein Suchen, ein Schauen und ein Hören.“

Immer wieder neu Gott begegnen, hören, schauen, gehen, unterwegs sein.

Wie auch jede Beziehung zwischen Menschen davon lebt, dass man immer wieder auf einander hört, im Gespräch bleibt.

Und darum macht uns Gott wach. Darum macht Gott Sie wach, weil er will, dass Ihre Beziehung zu ihm lebendig bleibt und dass unser Christ-sein frisch bleibt und eben ausstrahlt in den Alltag hinein.

Gott weckt mir das Ohr, das ich höre, wie Jünger hören.

Wie hören eigentlich Jünger? Also was ist das Besondere am Hören eines Jüngers?

Jünger hören mit der Bereitschaft, dass sie das Gehörte dann auch tun, umsetzen. Man könnte so ein kleines Wortspiel machen:

Wer zu Gott gehört, der hört.

Und wer eben auf Gott horcht, der gehorcht auch dann.

Das ist allerdings nicht einfach, also Hören und Tun ist keine Selbstverständlichkeit, fällt einem nicht in den Schoß.

Darum betont der Prophet, er bekennt das sozusagen: Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet, ich bin nicht ungehorsam und ich weiche nicht zurück.

Warum ist das nicht einfach: Hören und Tun?

Weil dieses Hören kein Selbstzweck ist, sondern durch dieses Hören werde ich zu einem, wie ich schon gesagt habe, Wort-Mittler. Das Gehörte soll vermittelt werden, weitergegeben werden an andere.

Gott macht uns wach, redet Dir ins Herz, damit wir das, was wir an heilsamen und guten Worten empfangen dann auch weitergeben. Und davor scheuen wir uns, weil wir denken: Ich kann das nicht, wer bin ich denn? Wie soll das aussehen? – Und zögern... und sind dabei in herrlich guter Gesellschaft.

Wenn man das Alte und das Neue Testament durchgeht und nachsieht: Wie reagieren denn Menschen, die von Gott als Wort-Mittler berufen werden?

Die reagieren alle so, dass sie erst einmal sagen: Kann ich nicht, will ich nicht, wie soll das gehen?

Mose in 2. Mose 3+4: „Ach Herr, ich bin kein redseliger Mann, schwerfällig ist mein Mund und meine Zunge.“

Jesaja, in Jesaja 6: „Weh mir, ich bin verloren, ich bin ein Mensch voller unreinen Lippen.“

Jeremia, in Jeremia 1: „Ach Herr, ich verstehe gar nicht zu reden, ich bin doch viel zu jung.“

Oder Hesekiel oder Daniel. Alle. Oder auch im Neuen Testament die Jünger: Wie soll das denn gehen?

Und immer kommt die Antwort von Gott und von Jesus, seinem Sohn:

Ich bin es, der durch euch reden wird. Ich bin der, der dich befähigt, das was du gehört hast, so weiterzusagen, das es hilft, das es heilt, das es aufrichtet. Ich gebe euch meinen guten Geist, das das gelingt.

Hören wie ein Jünger hört.

In unseren Kreisen ist das ein hohes Gut, dass wir sagen: es ist wichtig, den Gottesdienst zu besuchen oder persönliche Andacht zu gestalten oder ein Hauskreis zu erleben oder in der Gemeindebibelschule zu Hause zu sein. Weil wir hören wollen, weil wir wollen, dass Gott mit uns spricht. Er öffnet unser Ohr und unser Herz mit einem Ziel:

Damit ich wisse, mit den Müden zur rechten Zeit zu reden.

Also wenn Gott redet, wird mir etwas anvertraut, was ich dann gestalterisch umsetzen soll. Ich soll mit den Müden zur rechten Zeit reden. Weil wir eben nicht nur Ohr sind, sondern auch eine Zunge haben. Wir haben nicht nur ein Herz, sondern auch Hände und Füße.

Gott macht also Sie und Dich und mich zu beschenken Leuten, gönnt uns sein gutes Wort, erfrischt uns mit seinem Evangelium, damit wir mit den Müden zur rechten Zeit reden.

Wer sind die Müden?

Hier bei Jesaja 50 ganz klar: die Müden sind die Israeliten, die verschleppt worden sind von Jerusalem nach Babylonien, die also aufgrund der Kriegswirren kein Zuhause mehr haben und in der Fremde leben müssen, das sind die Müden hier.

„Wie aktuell!“, habe ich gedacht. Wie viele Menschen sind heute nicht mehr zu Hause, müssen in der Fremde leben, weil die Kriegswirren sie vertrieben haben.

Und wie viele von denen sind in Deutschland gelandet? Menschen, die müde sind von der Flucht. Und die darauf angewiesen sind, dass da Leute sind, die ihnen ein gutes Wort sagen, die ihnen so begegnen in Wort und Tat, dass diese Müden aufgerichtet werden, neue Kraft bekommen.

Was für eine Aufgabe, auch für uns und wie aktuell, dass wir mit den Müden zur rechten Zeit reden.

Dieses Thema Flüchtlinge beschäftigt uns gerade in der Gemeindeleitung, beschäftigt auch einige von Ihnen, das weiß ich. Und wir werden im September da noch einmal länger darüber reden müssen, was das heißt... wo wir da gefragt sind, damit wir auch da mit den Müden zur rechten Zeit reden.

Es gibt noch mehr Müde. Es gibt Menschen, die müde sind im Glauben. Vielleicht Sie selber sogar, vielleicht kennen Sie das, dass Sie müde geworden sind, nicht mehr glauben können. Und was für ein Geschenk, wenn dann andere da sind, die von Gott her mir so begegnen, das sie zur rechten Zeit mir ein gutes Wort sagen oder zur rechten Zeit so mit mir umgehen, das mich das aufrichtet und tröstet und stärkt.

Mit den Müden zur rechten Zeit reden. Es gibt Menschen, die lebensmüde sind, des Lebens müde - vielleicht in Ihrer Nachbarschaft, vielleicht eine Kollegin, vielleicht Verwandte, die Sie gut kennen.

Herr, wecke mir das Ohr, das ich von dir etwas empfangen, um zur rechten Zeit mit diesen Menschen zu reden, ein gutes Wort weiter zu geben, oder helfen tätig zu werden, da zu sein, zu hören, zu trösten, aufzurichten, anzupacken, beizustehen, Zuspruch zu geben.

Menschen brauchen das, wir brauchen das.

Gott redet mit uns als Müde und richtet auf und beschenkt uns, damit wir anderen das geben und gönnen können.

Also noch einmal: Wenn wir den Gottesdienst besuchen, Bibel lesen, im Hauskreis sind, wo auch immer, ja, Gott gönnt uns sein gutes Wort, beschenkt uns mit dem Evangelium... damit wir in der Lage sind, mit den Müden zur rechten Zeit zu reden.

Zur rechten Zeit. Also Gott muss uns das Gespür geben, dass wir merken: Wann ist das denn dran und wie ist das dran. Damit wir nicht über die Köpfe hinweg reden oder zu schnell fromm daher schwatzen, sondern die Menschen wirklich ernst nehmen.

Gott weckt Ihnen und Dir und mir das Ohr, das wir hören und dann reden – und das zur rechten Zeit, also zu der Zeit, die uns Gottes Geist eröffnet, wo wir so einen Geistesblitz bekommen: jetzt wäre es dran, das zu tun oder zu sagen, um mit den Müden zu reden.

Mein Gott, wer bist du eigentlich?

Gott ist der, dem die Müden am Herzen liegen. Auch Jesus selbst sagt in Matthäus 11: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, die ihr müde seid, die ihr nicht weiter könnt, ich will euch erquicken.“

Gott ist jemand, dem die Müden am Herzen liegen, der sie nicht verachtet, sondern der sie aufrichtet und tröstet und stärkt. Und der das bei uns tut und der uns gebraucht, das wir es bei anderen tun.

Was für eine Ehre! Sie dürfen jemand sein, Du darfst jemand sein, durch den Gott andere aufrichtet, tröstet, neu auf den Weg bringt.

Gott öffnet Ihnen das Ohr, Gott weckt Dir das Herz. Er sagt uns Evangelium zu, eine heilsame Botschaft, damit wir Gesandte sein können, Wort-Mittler, dass Müde durch uns gestärkt und aufgerichtet werden.

In diesem Sinn liebe Gemeinde,

lasst uns gehen in die nächsten Tage und Wochen, vielleicht mit diesem Gebet im Kopf und im Herz:

Herr, wecke mir das Ohr, dass ich höre wie Jünger hören, damit auch ich mit den Müden zur rechten Zeit reden kann.

Amen.